

Eine unglaubliche Geschichte über 2 Niedersaubacher Freunde

2 Freunde aus Niedersaubach, beide 24, werden mit Ausbruch des 1. Weltkrieges am 1. August 1914 an die Westfront eingezogen, und zwar in das 67. Infanterieregiment, allerdings in unterschiedliche Kompanien.

Ihr ehemaliger Lehrer Peter Adam, der langjährige Volksschullehrer unseres Dorfes, unterhielt regen Briefkontakt zu seinen ehemaligen Schülern und notierte die Berichte in der Ortschronik.

Peter Adam schreibt im November 1914 zu Johann Schmitt, geboren 1890:

*Am 10. November erhielt ich einen sehr interessanten Feldpostbrief von dem Gefr. **Joh. Schmidt** (...) aus den Argonnen, datiert vom 6. November, in dem er die dortigen Verhältnisse schildert und zugleich mitteilt, dass er für sein tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz erhalten habe. Gegen 2 Uhr mittags an diesem 10. November kam schon die Nachricht, dass Schmidt gefallen sei, und zwar in der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. Im Nachmittagsunterricht las ich meinen Schulkindern den Brief vor und hielt noch eine kurze Gedächtnisfeier für den gefallenen Helden. Den Brief habe ich im Lebacher Anzeiger veröffentlichen lassen und dieser Schulchronik zum immerwährenden Aufbewahren beigefügt. Nachstehender Brief seines Feldwebels an seinen Vater sei hier wörtlich mitgeteilt:*

Argonnerwald, den 8. Dezember 1914

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Im Besitze Ihres Schreibens vom 23.11. will ich Ihnen gern Ihre Fragen beantworten. Ich habe umso mehr die Pflicht dazu, weil Ihr Sohn es war, der mich ..., als ich selber verwundet war, verband und aus dem Gefecht schaffte.

Zunächst über seine Grabstätte: Er liegt mit den 3 anderen Gefallenen zusammen. Die Kameraden haben die Gräber sehr schön geschmückt, und jedes Grab schmückt ein Holzkreuz. Auch haben wir Emailleschilder bestellt, welche auf die Kreuze kommen, weil ja sonst die Schrift durch Regen weggewischt wird. Ich habe Ihnen heute die 4 Gräber malen lassen, die Karte schicke ich Ihnen anbei. Das Grab ist sehr leicht zu finden. Es liegt direkt an der Straße, die von dem Dorf Montblainville durch den Argonnerwald durchführt. So Gott es will, dass ich mal gesund zurück kommen sollte, so bin ich jederzeit gern bereit, Ihnen beim Suchen des Grabes behilflich zu sein.

Über die näheren Umstände, über den Tod Ihres Sohnes kann ich Ihnen Folgendes mitteilen: Ihr Sohn schlief mit noch 7 anderen Kameraden in einer Erdhütte. In der Zeit um Mitternacht schlug eine Granate in diese Erdhütte ein; 1 Mann war sofort tot; Ihr Sohn und die 2 anderen Leute starben in der Zeit von 3 Stunden. Der 5. Mann starb 3 Tage drauf. Die 2 andern Leute leben noch, sind aber sehr schwer verwundet, und nur 1 Mann blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Sehr gern würde ich Ihnen das Tagebuch Ihres Sohnes schicken, aber leider ist es mir und den Leuten nicht bekannt, ob er eines geführt; möglich ist es, dass es ihm nicht abgenommen wurde, denn ich will Ihnen keine Unwahrheit schreiben, die Leute waren alle furchtbar zugerichtet, es war alles voll Blut. Was nun das Eiserne Kreuz anbetrifft, so habe ich erfahren, dass es Ihr Sohn in einem Couvert verpackt und abgeschickt hat,

Mit vielen Grüßen an Sie und Ihre Angehörigen verbleibe ich

Ihr R. Piecha, Feldwebel 12/67

Zum zweiten Schüler, Johann Heinrich, geboren 1889, hält Peter Adam dessen Brief aus dem November 1914 fest. Johann Heinrich war gleich am Anfang des 1. Weltkrieges verwundet worden und kehrte wenige Wochen später zu seiner Kompanie im Infanterieregiment Nr. 67 zurück.

Argonnen, 5.11.14

Ich habe mich schon so ziemlich wieder in das Kriegsleben eingelebt. Ich habe bis jetzt schon ziemlich viele Kameraden von zu Hause getroffen. Im letzten Dorf vor dem Wald habe ich den Hanau von Lebach getroffen. Er ist Schlächter bei der Feldküche. Altmeyer von Lebach ist noch bei der 6. Komp. Mit dem Lacher, dem Schmidt Johann (aus Saubach), konnte ich noch nicht sprechen, denn er ist bei der 11. Komp. Diese ist jetzt in Ruhe. Die Komp. werden abwechselnd abgelöst aus den Schützengräben. Die Komp. selber lösen sich wieder zugweise im vorderen Schützengraben ab, sodass jeder Zug alle 3 Tage in den vorderen Schützengraben kommt. In der Zwischenzeit müssen wir schwer schanzen und Bäume fällen, was wiederum eine gefährliche Arbeit ist. Doch mit Gottes Hilfe werden wir auch wieder aus diesem Wald herauskommen. Das Essen ist ziemlich gut, und wenn es so weiter geht, verhungern wir nicht.

Ich hatte mich so ziemlich mit allem versorgt. Aber da kommen so viele Kameraden, die auch mal etwas Wurst essen wollen. Da teilt man ..., bis nichts mehr da ist. Jetzt essen wir mitsammen trockenes Brot. Doch wir sind zufrieden, wenn wir das noch immer haben.

Forts. 6.11.14:

Hier musste ich gestern mit Schreiben aufhören, denn ein franz. Angriff rief uns an die Gewehre. ...

Hier nun ein Tagebucheintrag vom 9. November 1914

Endlich, am 9. November, wurde meine Sehnsucht gestillt, und mein Kamerad Johann Schmitt stand vor mir, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und den Gefreiten-Knöpfen am Kragen. Mein Erstes war eine Gratulation und dann auf beiden Seiten ein herzliches Willkommen. Dann erfolgte ein Erzählen und Fragen, bis mich meine Pflicht wieder ermahnte und ich auf Posten musste.

Wir reichten uns gegenseitig die Hand und versprachen uns noch öfter zu besuchen.

Aber schon am anderen Morgen hörte ich die Trauerbotschaft, dass ihn eine feindliche Granate in seiner Hütte aufsuchte. ...

Das war für mich ein harter Schlag. Brüder konnten sich nicht besser lieben wie wir beide. Doch an den Vorsehungen Gottes ist nichts zu ändern. So habe ich mich in mein Schicksal ergeben und gedenke meines teuren Kameraden im Gebet, so oft es geht.

Argonnen, 28.11.14

... Bis Montag werden es 14 Tage, dass wir in Reserve liegen, doch haben wir in dieser Zeit schwer arbeiten müssen in den Schützengräben. Dabei waren wir keinen Augenblick vor der frz. Artillerie sicher. Sie hat den ganzen Wald unter Feuer genommen. Es ist schon sehr kalt hier,

handhoch gefroren. Der Schnee liegt 3 – 4 Finger hoch, ist aber schon am Schmelzen, sodass furchtbarer Dreck entsteht. Das Essen ist durchschnittlich gut, bloß etwas wenig.

Am 2. 12. geht's wieder in die vordere Linie. Da ist die Gefahr wieder etwas größer. Da steht man wieder ständig im Anschlag. Jetzt geht's schon so langsam auf Weihnachten zu. Beim Abschied dachte wohl ein jeder, Weihnachten wirst Du wohl zu Hause sein. Aber es wird uns wohl nicht vergönnt sein, das Weihnachtsfest im trauten Heim zu feiern, sondern, weit von der Heimat entfernt, im Feindesland, im Argonnenwald Vor einigen Tagen war der Divisionspfarrer bei uns in den Schützengräben. Er hatte für jeden ein tröstendes Wort. Fast alle haben gebeichtet.

Gestern Mittag habe ich aus Moos einen Kranz gewunden, um damit das Grab meines Freundes Johann (Schmidt) zu schmücken. Schon manche Stunde verbrachte ich an seinem Grab. ...

Peter Adam notiert später weiter:

Johann Heinrich fiel bei einem Sturmangriff in den Argonnen in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar 1915.

Nachdem die Friedhöfe im Argonnerwald zwischen 1920 und 1943 aufgelassen wurden, wurden beide Freunde durch einen unglaublichen Zufall wieder – wie sie in ihrem Dorf gelebt und gewohnt hatten – einander gegenüber beerdigt.